

## Lenz, Jakob Michael Reinhold: 7. Fragment eines Gedichts über das Begräbniß

1     Untergehend küßte die niedrige Sonne die Klippen  
2     Des westlichen Gestades traurig. Ihr rauschten die Wellen  
3     Furchtsam entgegen, und, da sie mit matterem Strahle  
4     Ihnen zuwinkt': er starb! da flohen sie schäumend vom Ufer  
5     Tief in den Schooß des Meeres hinab und rauschten hohler. –  
6     Ehrerbietige Dämmerung umgab den grossen Entseelten,  
7     Dessen holdselige Wangen Todesbläß' entstellte.  
8     Doch, wie die scheidende Sonne noch erquikkende Röthe  
9     An dem Abendhimmel zurück ließ, so war auf dem Antlitz  
10    JeSU die göttlicherbarmende menschenfreundliche Miene  
11    Noch nicht gestorben. –

12   Plötzlich wandte Maria ihr weitoffenes Auge  
13   Von dem Kreuze hinweg, schlug in die bebenden Hände,  
14   Konnte Seufzer dem vollen Busen nicht mehr entpressen,  
15   Tränen nicht mehr dem Auge. Nun eilte sie, unwissend, wo sie  
16   Ihre ohnmächtigen Füße hintragen würden: ihr dunkler  
17   Blik sah den Himmel nicht mehr, sah nicht mehr die Erde; hoch über  
18   Dem starr vor sich schauenden Haupt die Arme gerungen,  
19   Eilte sie fort. –

20   Indem war sie zu einem einsamen Thale gekommen,  
21   Den ein Hügel des Golgatha macht. Eine schlängelnde Quelle  
22   Tränkte die lieblichen Blumen, die hier den Boden durchkreuzten;  
23   Deren melancholisches Rieseln klang harmonisch in ihr  
24   Abgebrochenes Stöhnen. Ausser sich sank sie am bunten  
25   Ufer nieder. Zirkelnd empfing das trübe Gewässer  
26   Ihre einzelnen Tränen. Und sieh! die frommen Schaafe,  
27   Die hier weideten, nahten furchtsam zu ihr; blikten  
28   Starr mitleidig sie an, und blökten und weideten nicht ferner. –  
29   »sohn! – o göttlicher Sohn! – du bist mir entrissen – entrissen!«  
30   Dann blieb sie lange sprachloß, schlug an die Brust, dann sprach sie:  
31   »er ist dahin! – Mein Stolz dahin! – Nun bin ich nicht Mutter

32 Des Allerheiligsten mehr, ein sündiges Weib bin ich izt nur.«  
33 Nun fiel sie auf ihr Antlitz: »Du, der du starbst, o erhabner  
34 Göttlicher Mann, nicht Sohn mehr – klaget ihr Mütter, die ihr mich  
35 Selig prieset, nicht Sohn mehr, darf die elende Maria  
36 Die du nicht würdig mehr hieltest von dir den seligen Namen,  
37 Den herzerhöhenden Namen der Mutter länger zu hören,  
38 Darf sie hinaufflehn zu dir? Zulezt noch, bittre Erinnerung!  
39 Nannte dein blasser Mund mich mit diesem göttlichen Namen:  
40 Ach! nun hör' ich ihn ewig nicht mehr. – O Sohn, o Geliebter!  
41 Der du hoch über dem Staube zu dem ich verstossen bin, über  
42 Dieser Dämmerung in der ich weine, umringet von Engeln  
43 Sizzest und leuchtest und zählst meine Tränen, sie alle versammelst,  
44 Sende Trost in diesen geöffneten blutenden Busen,  
45 Dem der Sohn entrissen ist, unter dem du einst geschlafen. –  
46 Göttliche Stunden, ihr seid entflohn, ihr besucht mich nicht wieder,  
47 Da ich ihn trug den Großen, Erhabenen, Größten der Söhne. –  
48 Tröste mich Sohn! Jehovah! tröste du selbst mich! –  
49 Ich kann deinen der Gottheit beraubten, leblosen Leichnam,  
50 Diese Hülle, die ich gebar, die allein mir zurück bleibt,  
51 Jene blutrünstigen Lokken, jene noch freundlichen Lippen,  
52 Jene strömenden Hände, ich konnte sie länger nicht ansehen. –  
53 Meines trostlosen Mutterherzens, ich kann sie nicht sprechen,  
54 Kann seine Martern nicht aussprechen. Tröste, tröste,  
55 Du mich Sohn! Jehovah!«

56 Hier ward ihr Sprechen ein Schluchsen;  
57 Ihre Seele ganz Schmerz vermocht nicht Gedanken zu denken.  
58 Aber bald dämmerte ihr eine Morgenröthe von Hofnung,  
59 Die Verzweiflung milderte sich, und stiller Kummer  
60 Breitete Wermuttriefende Schwingen über sie. Seufzend  
61 Hub sie sich auf vom tränenbenezten Boden; da hörte  
62 Sie in der Stille der Dämmerung wie eines Sterbenden Stöhnen.  
63 Und sie näherte sich der dumpfen angstvollen Stimme,  
64 Und sah – Petrum schlafend. An eine ächzende Eiche  
65 Hatt' er sein Haupt gelehnt, die Händ' auf dem Busen gefaltet,

66 Und der Todesangst Tropfen blizten auf seiner feuchten  
67 Traurig gerunzelten Stirne; sein Herz schlug sichtbar: sie sah ihn  
68 Mitleidig an: »Welch schrecklicher Traum verkündigt dem Treusten  
69 Seiner Jünger sein Schicksal?« –

70 Aber furchtbare Bilder täuschten die Sinne des blöden  
71 Reuerfüllten Verleugners. Am Ufer des tobenden Welt Meers  
72 Stand, so träumt' er, ein hoher abhängiger Felsen mit dünnem  
73 Dürren Gesträuche bekleidt: er theilte mit eißgrauer Scheitel  
74 Das Gewölk. An diesem Felsen klimmte der bange  
75 Petrus, schon war er hoch hinangeklimmt – da verliessen  
76 Ihn die Kräfte auf einmal: die Reiser flatterten plötzlich  
77 Aus seinen blutig gestreiften Händen, er haschte vergeblich  
78 Nach ihnen, sich an sie zu halten, und stürzte den schroffen  
79 Felsen hinunter, den Tod in der Brust – da ergrif aus der Wolke  
80 Ueber dem Felsen eine glänzende Hand ihn, und hob ihn  
81 Auf den Felsen empor, und eine Stimm' aus der Wolke  
82 Nannt' ihn Bruder, und herrlich breitete himmlische Freude  
83 In seiner Seele sich aus. – Doch plötzlich veränderte sich die  
84 Scene. Am Fuß des Felsen stand er und sah – (er bebte,  
85 Seine Empfindung war Grenzlose Furcht, hinreissendes Staunen)  
86 Sah in ihrer ganzen Grösse blutroth die Sonne,  
87 In ihrer ganzen Grösse, umwälzend, die Feuerwelt vor sich:  
88 Tausend wütende Meerstrudel hätten (so braußte sie) mehr nicht  
89 Als das Schwirren der Mücke bei diesem Getöse die Ohren  
90 Fernher berührt. Und nun, o Himmelschütterndes Wunder!  
91 Sank sie langsam verlöschend in die versiegenden Wogen  
92 Des Oceans. Sein schlammigter Grund ward sichtbar. Ein Rauchdampf  
93 Wie von zahllos kämpfenden Meteoren bedekte  
94 Den mit sträubendem Haar hinfallenden Jünger: es stürzte  
95 In ihm von Ader zu Ader das kochende Blut. Wie vom Tode  
96 Ein Beseßner erwacht, um sich den erschlagenen Vater  
97 Und der Mutter rauchend Geblüte von mörderischen Fäusten  
98 Rinnen sieht: so erschrocken, so ganz ausser sich, schlug izzt  
99 Petrus ein wildes Aug' auf, schaute – sprang auf – sank zu Boden,

100 Röchelte Seufzer: – spät erst erblickt' er Maria, da füllte  
101 Blut sein Angesicht, Tränen sein Aug', er wandte sich plötzlich.  
102 »warum fliehst du Jünger? Hör' erst die schräkliche Bothschaft,  
103 Die mein Haupt wie ein Wetter belastet, höre sie! flieh dann!  
104 JeSUS verschied.« – Er hört's, stand starr, schlug laut in die Hände,  
105 Stöhnete laut, floh schneller, verlor' sich dem Auge und suchte Wüsten. –

106 Auch Maria war izt von neuen Aengsten ergriffen:  
107 Unwissend wohin sie eilte, nahete sie durch das dunkle  
108 Thaubefeuchtete Graß an einen duftenden Hügel  
109 Von dessen mooßigter Stirn' ein Hayn ehrwürdiger Tannen  
110 Sich ins Thal hinabzog. Nie empfundener Schauer  
111 Drang ihr durch die Gebeine und verschlang ihre Tränen.  
112 »gOTT, wie heilig muß dieser Ort sein! Hier ist des Himmels  
113 Haus, des Allerhöchsten Wohnung. Vielleicht ward ein Weiser,  
114 Ein Prophet, ein Gerechter, dem Göttlichen gleich, hier begraben,  
115 Daß die Tannen so heilig rauschen, und süsser Schauer  
116 So die beschatteten Gänge dieses Hügels durchlispelt.«  
117 Aber plötzlich durchdrang ihr Ohr ein hohles Gemurmel  
118 Menschlicher Stimmen: – ihr Herz schlug heftiger. Ahnungsvoll eilte  
119 Sie um den Hügel herum, und sah auf der östlichen Seite  
120 Ein Gedränge von Menschen. Mit beflügelten Schritten  
121 Lief sie hinzu und schaut' und fragte die rauschende Menge.  
122 Alles stand betrachtend. Wie auf aufschwellendem Meere  
123 Sich des beängstigten Fischers Ruder vergeblich bemühet:  
124 So erhub sie umsonst beschwörende Fragen. Izt theilte  
125 Sich eine Wolke von Pöbel: sie drängte sich näher und sah ein  
126 Hohes Grab in den Felsen gehauen, sah Joseph den Rathsherrn  
127 Und Nikodemus den Pharisäer. Nun ward eine Leiche  
128 Niedergesenkt. Sie richtete hoch sich über die Häupter  
129 Derer Schauenden auf, und sah – (ihr Auge ward dunkel,  
130 Schnelle Tränen entflohn ihm): es war Jesus. Da rekte  
131 Sie die zitternden Arme hoch empor: »Es ist Jesus!  
132 Es ist JESUS mein Sohn: wehrt nicht der Träne der Mutter  
133 Ihn zu betröpfeln, wehrt nicht den brennenden Lippen den lezten

134 Theuren Kuß ihm zu geben.« Sie sprach es: aber die Hüter  
135 Schlossen schnell einen Kreiß ums Grab; sie sah ihn nicht ferner.  
136 Wie die rathlose Henne, der ein grausamer Knabe  
137 Die unschuldig schreienden Kinder entreißt, mit schneller  
138 Kriegerischer verzweiflungsvoller Wuth auf ihn losstürzt:  
139 So drang stürmisch Maria sich hizzig durch alle aufhaltende Haufen  
140 Und die barbarische Wache der Kriegsknechte, die ihrer Stärke  
141 Voll Verwundrung und Ehrfurcht auswichen. Inbrunstvoll warf sie  
142 Dann vor der Leiche sich hin, und weinte über der Leiche. –

(Textopus: 7. Fragment eines Gedichts über das Begräbniß Christi. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)